

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der Herr der Gerechtigkeit. Der Prophet Jeremia sagte dies einst zum Trost für sein Volk. Er kündigt eine Geburt an. Für Geburten in der Gegenwart sieht sich Susanne Buscher (54) aus Adendorf (Landkreis Lüneburg) zuständig, seit 1973 als Hebamme Lüneburg und Umgebung tätig.

Nein, früher waren Kinder nicht so planbar wie heute, da Familien geplant werden: Beruf abschließen, heiraten, ein Haus bauen – natürlich mit den zwei obligatorischen Kinderzimmern, Pille absetzen, und schon stellt sich die Schwangerschaft ein. Schnell glückt der Nachweis der Schwangerschaft, die Zeit der Beobachtung des eigenen Körpers für die Frau fällt weg, sie verlässt sich auf Ultraschall- und andere Vorsorgeuntersuchungen. „Die Eltern erwarten eine optimale Entwicklung des Kindes vor der Geburt, lassen vielleicht schon vorher das Geschlecht bestimmen, damit sie das Kinderzimmer entsprechend einrichten und so Babysachen kaufen können.“

Susanne Buscher erinnert sich, dass trotz aller Fürsorge nicht immer alles glatt geht: Vor zehn Jahren war die Geschlechtsbestimmung noch nicht sicher, und so kam als erstes Kind ein Junge statt des vorhergesagten Mädchens. Für die Eltern brach eine Welt zusammen.

Auch die Berechnung des Geburtstermins geht nicht immer auf: „Dann letzt eine bange Zeit des Wartens für die Frau ein. Sie würde jetzt selbst gern aktiv werden, um sich von der Last der Schwangerschaft zu befreien. Aber sie braucht Geduld und viel Kraft in dieser Phase.“ Die Geburt selbst ist äußerste Kraftanstrengung für die Frau. Sie nimmt sie auf sich in der Hoffnung, dass die Zeit des Wartens nun endlich vorbei sei, sagt die Hebamme. Dann hält die Mutter ihr Kind in den Armen, kann es sehen, hören, fühlen, riechen. Welche Gefühle haben dann die Eltern, welche das Kind?

Welcher Zukunft wird das Kind entgegenwachsen in einer Zeit, da schon 14-Jährige ihre Chance auf dem Arbeitsplatz abklopfen? Da die Maschen des sozialen Netzes immer weiter werden? Sind wir überhaupt fähig, unsere Verantwortung für unser Kind in vollem Umfang wahrzunehmen? Hoffentlich machen wir keine Fehler! „In dieser Phase ist ein Grund- oder Gottvertrauen besonders wichtig“, sagt die Hebamme und blendet auf den Nachwuchs: Der kleine Jan mag noch gar nicht die Augen öffnen, scheint sich zurückzusehen in seine Heimat und gewinnt erst nach ein paar Tagen Interesse an seiner Umgebung. Max ist nach der Geburt erschöpft und brüllt seine Eltern erst einmal an, bevor er sich schließlich beruhigt. Evelyn schaut sich mit ihren großen Augen erst einmal um. Sie blickt wissend, als könne sie schon alles verstehen. Der Hunger bald nach der Geburt ist allen neuen Erdenbürgern gemeinsam, und er äußert sich in energischem Brüllen.

„Ein Kind ist die Krönung jeder Liebesbeziehung“, sagt die Hebamme. Sie warnt vor gar zu großer Sicherheit in der Zeit vor und nach der Geburt, denn der Eintritt in diese Welt und das Leben selbst seien mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Da sei es beruhigend, das Kind der allumfassenden Liebe Gottes anvertrauen zu können.

Adventszeit ist Vorbereitungs- und Wartezeit – wie für die Schwangeren. Susanne Buscher erzählt, wie sie junge Frauen auf die Geburt vorbereitet mit Schwangerschaftsgymnastik, Atemübungen und guten Gesprächen. Die Freude über die Geburt überdecke schließlich frühere Ängste und Beschwerden. Für sie bleibt jede Geburt ein Wunder – wie Weihnachten. Auch darauf ist Vorbereitung nötig, und deshalb gibt es die vier Adventssonntage.